

## **Stuttgarter Friedenspreis der AnStifter 2013 – Bürgermeister Werner Wölflé**

Verehrter Botschafter,

caro Signor Pieri, sehr geehrte Frau Westermann (vertritt den erkrankten Enio Mancini),

liebe Gäste aus Sant'Anna di Stazzema,

die Herren Grohmann, Kögel und Mielert - stellvertretend für die AnStifter!

Mit dem Stuttgarter Friedenspreis werden seit 2003 Menschen ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise für Frieden, Gerechtigkeit und solidarische Welt einsetzen. In diesem Jahr haben sich 450 AnStifter dafür ausgesprochen, den Friedenspreis an Enio Mancini und Enrico Pieri zu verleihen.

Im Namen der Stadt Stuttgart begrüße ich diese Wahl, denn das Engagement der beiden Friedenspreisträger dient der Aufklärung furchtbarer Verbrechen, die sonst vielleicht nicht aufgeklärt worden wären. Es dient unserem Gerechtigkeitsempfinden: dass nämlich Verbrechen bestraft werden müssen. Und es dient wirklicher Aussöhnung: dass über begangene Verbrechen nicht der Mantel der Verschwiegen- und Vergessenheit ausgebreitet werden darf, dass man sich zu seiner Verantwortung bekennen muss, dass man nur so Vergangenheit wirklich bewältigen kann.

Signor Mancini und Signor Pieri sind Überlebende der schweren Verbrechen, die Deutsche – es waren Angehörige der Waffen-SS – am 12. August 1944 im toskanischen Sant'Anna di Stazzema begangen haben. Sie waren kleine Jungen und mussten mit ansehen, wie innerhalb weniger Stunden deutsche Nazi-Truppen bis zu 500 Menschen, darunter auch die eigenen Familienangehörigen, ermordeten und die Häuser des Dorfes zerstörten. Die genaue Zahl der Ermordeten steht bis heute nicht fest. Sicher ist, dass es überwiegend wehrlose Frauen, Kinder und ältere Menschen waren. Dabei war der Krieg für die Deutschen bereits verloren. Doch auch wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, rechtfertigt dies nicht den grausamen Mord an wehrlosen Menschen.

Signore Mancini und Signore Pieri engagieren sich seit vielen Jahren, dass diese furchtbaren Verbrechen nicht in Vergessenheit geraten, dass die Täter bestraft werden und dafür, dass aus den hundertfachen Morden Lehren für die Gegenwart gezogen werden.

Erschütternd ist, dass die Täter tatsächlich über Jahrzehnte hinweg unbehelligt blieben. Es gab offensichtlich kein Interesse, das von Deutschen angerichtete Massaker in der nördlichen Toskana aufzuklären. Die Auslöschung des Dorfes und die Ermordung seiner Bewohner wurden verschwiegen. Die Akten darüber lagerten in einem versiegelten Schrank. Erst 1994, also 50 Jahre nach den Verbrechen, wurde er geöffnet.

Einige der Täter wurden daraufhin ausfindig gemacht. Sie wurden zu lebenslänglicher Haft und zu hohen Entschädigungszahlungen verurteilt. Doch was wie ein Schlag ins Gesicht der Opfer wirken musste: Sie traten ihre Strafe nie an, weil keine noch nicht verjährte Beteiligung an den grausamen Taten bewiesen werden könne, weil es auch nicht möglich sei, den Beschuldigten Grausamkeit und niedere Beweggründe nachzuweisen. Unter diesen Voraussetzungen sei nach dem deutschen Rechtssystem keine Verurteilung

## Stuttgarter Friedenspreis der AnStifter 2013 – Bürgermeister Werner Wölfle

möglich.

Es wirkt immerhin erleichternd, dass der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck in diesem Jahr die Gedenkstätte in Sant'Anna di Stazzema besuchte – und zwar gemeinsam mit dem italienischen Staatspräsidenten Giorgio Napolitano, der während des Zweiten Weltkrieges zur italienischen Resistenza gehörte. Gemeinsam gedachten sie der vielen Opfer. Sie zeigten so auch, dass trotz dieser Verbrechen Italiener und Deutsche wieder zueinander gefunden haben, dass sich aus der Vergangenheit Lehren ziehen lassen – allerdings nur, wenn es Männer wie Signor Mancini und Signor Pieri gibt, die sich dafür einsetzen.

Die Wahl, beide mit dem Stuttgarter Friedenspreis auszuzeichnen, dies auch stellvertretend für alle Bewohner des Dorfes, ist eine sehr gute Wahl. Im Namen der Stadt Stuttgart begrüße ich alle Bewohner, die in unsere Stadt gekommen sind, sehr herzlich. Den AnStiftern danke ich für die Idee, diese Einladung an das gesamte Dorf auszusprechen. Eine Geste, die geeignet ist, wieder gut zu machen.

In der Stadt Stuttgart leben viele Italiener, es sind 14.000 und damit elf Prozent aller ausländischen Mitbürger. Die ersten Italiener kamen bereits Mitte der 1950er Jahre und halfen mit, dass Stuttgart wirtschaftlich aufblühen konnte. Die italienische Kultur ist in unserer Stadt präsent. Es gibt viele Stuttgarter, die Italienisch sprechen und natürlich in den Ferien nach Italien fahren. Über Jahrzehnte sind viele Freundschaften entstanden. Historisch betrachtet, sind Italien und Stuttgart schon seit Jahrhunderten verbunden. Viele Wahrzeichen in unserer Stadt, etwa die Grabkapelle oder das Neue Schloss, haben Italiener entworfen.

Aber es gibt auch die dunklen Seiten der Geschichte, die Verbrechen, die geschehen sind, die man sich heute so nicht mehr vorstellen kann.

Man muss in diesem Augenblick an Roberto Benigni denken, an seinen Film „La vita è bella“ (1997), in dem er selbst die Hauptrolle spielt. Der Film endet traurig. Die Mutter des Jungen ist tot, auch sein Vater wird erschossen. Aber der Junge wird gerettet. Sein Vater hat ihn glauben lassen, alles Grausame, das im Konzentrationslager geschieht, sei in Wirklichkeit ein Spiel. Der Film endet, als die Amerikaner das Lager befreien, mit den hoffnungsvollen Worten: „Wir haben das Spiel gewonnen!“

Gewonnen haben die AnStifter. Sie haben einen sehr würdigen Preisträger ausfindig gemacht.

Von der Verleihung des Friedenspreises 2013 sollte das Signal ausgehen, dass wir nicht einverstanden sind, dass die Verbrecher nicht für ihre Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden. Auch wenn dies rechtsstaatlich geboten ist, ist es moralisch nicht korrekt.

Die Vergabe des Friedenspreises artikuliert dieses moralische Unbehagen und würdigt ein Engagement zweier Herren und eines Dorfes, sich dafür einzusetzen, dass solche Verbrechen nie wieder passieren und stattdessen Freundschaft und Verständigung möglich werden.